

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Templer und die Jüdin

**Marschner, Heinrich
Wohlbrück, Wilhelm August**

Wiesbaden, [ca. 1890]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-38180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-38180)

- Bahnt' ich mir den Weg zu Dir.
Auf denn! rasch und folge mir;
Rebecka. Du mich retten? mich allein?
Ich Dir folgen? — Nimmermehr!
Laß' mit Thränen Dich beschwören,
Meinen Vater zu befrei'n!
Dort in Flammen schmachtet er —
Niemand wird sein Jammern hören.
Rette ihn und jenen Kranken.
Ritter! Auf den Knien will ich
Dir für ihre Rettung danken.
Guilb. Ist er Ritter, mag er sich in sein Schicksal auch ergeben,
Und um eines Juden Leben mag der Teufel sich bewerben.
Fort hinweg! die Zeit verfliegt.
Rebecka. Lieber in den Flammen sterben, als Dir folgen Bösewicht.
Guilb. Ha! die Wahl wird Dir nicht bleiben.
Einmal hast Du mich besiegt,
Doch zum zweitenmale nicht: Fort, hinweg!
Rebecka. Nicht von der Stelle,
Trotz sei Dir —
Guilb. Hier hilfst kein Sträuben,
Mein bist Du und sollst es bleiben,
Trotz dem Teufel in der Hölle.
Rebecka. Hülf! Hülf! rettet mich!

11. Scene.

- Chor. Der Sieg ist errungen! Der Normann bezwungen!
Die Feinde zerstreut! Die Freunde befreit!
Hoch lebe jeder Sachsenheld! Hoch lebe jeder brave Mann!

Zweiter Akt.

1. Scene. Nr. 8.

- Chor. Es zittert im Frühroth vor Freude die Welt,
Gefüßt von dem lachenden Morgen,
Die goldene Sonne am Himmelsgezelt
Verscheuchet die nächtlichen Sorgen;
Mit Perl' und Demanten besäet sie die Flur,

Und wonniges Beben durchzuckt die Natur,
Und Blumen und Blüthen, sie senden empor
Zum Himmel die würzigen Düfte;
Der munteren Vögel dankjubelnder Chor
Steigt jauchzend hinauf in die Lüfte.
Was ist und was fühlt, was da athmet und lebt,
Es wird zum Gebete, das himmelwärts strebt.

Nr. 9. Lied mit Chor.

Brüder wacht. Gebet Acht! Hörnerklang erschallt!
Schon entweicht die dunkle Nacht!
Frisch zum grünen Wald! Hallo!
Stärkend ist die Morgenluft,
Munter fort, durch Berg und Klust;
Reh und Hirsche springen auf,
Jäger nach in frischem Lauf.
Mägdelein, zart und fein
Jagt man gerne auch!

Stürzt das Wild, rasch hinterdrein —

Das ist Jägerbrauch. Oho!

Junmer so, frisch und froh, zieht man aus dem Wald,
Huffa, huffa und hallo — wie das Hörnerschallt, hallo!
In der Mittagsjonnengluth, suchet man die blaue Fluth,
Frischt die Glieder, müd und matt,
In dem kühlen Wellenbad.

Mägdelein schlank und fein, bad't sich tief versteckt.
Hui! wie plumpt's in's Wasser h'nein,
Wenn's der Jäger schreckt. Hallo! Fuchheisaja!

Stolz einher, Beute schwer, zieht man aus dem Wald,
Singend bei der Wiederkehr, daß es froh erschallt! Hallo!
Hirsch und Rehe, gute Nacht, unser Tagwerk ist vollbracht.
Flur und Wald im Mondenschein,
Laden uns zur Ruhe ein. Liebchen Du schläfst in Ruh'
Auch beim Mondenschein; schloffest mir die Thüre zu —
Rasch zum Fenster h'nein! Oho!

2. Scene.

Nr. 10. Arie mit Chor.

Wilfried. Ha, find' ich Euch! Der Herzog Salisbury kam eben an
Mit Eur'em tapfern Heer!
Euch sucht ein Jeder, Jeder rufet laut
Nach seinem König, Richard Löwenherz.

- Chor. Wie, der König! Wär' es möglich?
Und so nah', in unserer Mitte!
- Ritter. Ja, ich bin's! Bin Richard Löwenherz.
- Chor. Er ist's, vernahmst Du's? Vor Freude hebt die Brust.
Der König! der König! O unverhoffte Lust!
Heil sei dem Könige! Heil Richard Löwenherz!
Heil unserm Herrn!
- Locksly. Sir! Deines Bruders Ungerechtigkeit
Zwang uns zu sünd'gen gegen das Gesetz,
Doch hängen wir mit Leib und Seel' an Dir,
Drum wolle uns ein milder Richter sein.
- Tuck. Um Gnad' auch fleht St. Dunstans frommer Priester,
Ora pro nobis.
- Ritter. Nicht Eures Fehltritts, Eurer Treue nur
Will ich gedenken, gern verzeih' ich Euch!
Steht auf, ihr wackern Freunde, seid fortan
Lehnsleute mir und treue Unterthan.
- Chor. Wir schwören Dir Treue! Du führst ja auf's Neue
Uns Leben uns ein,
Drum wollen wir gerne, ob nah' Dir, ob ferne,
Das Leben Dir weih'n.
- Wilfried. Ein bied'res Volk erhofft von Euch sein Glück,
Laßt, König, den erworb'nen Ruhm Euch g'nügen;
Den besten Ritter nennet Euch die Welt,
Macht, daß das Volk Euch seinen Vater nennt.

Arie.

Es ist dem König Ehr' und Ruhm,
Hinaus zum Kampf zu zieh'n,
Zu streiten für das Ritterthum
Durch Abenteuer kühn;
Da zeigt sich des Mannes Kraft und Werth,
Und nur der Tapf're wird geehrt;
Den Ritterruhm kann man nicht erben,
Der König selbst muß ihn erwerben.
Du kehrtst als Ritter stolz zurück,
Umstrahlt von Ruhm und Ehr'!
So gelte nun des Volkes Glück
Dem Sieggekrönten mehr.
Bergönnt ist Dir, Dich nun allein
Dem Wohl des Vaterland's zu weih'n;

Befriedigt sind des Ruhmes Triebe,
Nun strebe nach des Volkes Liebe.

3. Scene. Nr. 11. Arie.

Guillb. Mich zu verschmähen! Stolze! Undankbare!
Heißgeliebte! Nicht achtend der Gefahr
Des eignen Lebens, rettete ich Dich —
Zahlloser Pfeile Ziel war meine Brust,
Nur Dich zu schützen brauchst' ich meine Waffen,
Besorgt nur war ich, daß den zarten Körper
Kein Pfeil erreiche, keines Schwertes Spitze
Die Lilienhaut verletze — ha, und jetzt
Zum Vorwurf machst Du meine Liebe mir!
Preis hätt' ich Dich dem Feinde geben sollen —
Und sterben willst Du lieber, als Dein Leben mir danken,
Grausam, lieblos nennst Du mich!
Ach könntest Du mein Herz erkennen,
Du würdest mich nicht lieblos nennen.
Und doch — Du fand'st mich so — doch daß ich's bin,
Wer anders als ein Weib bracht mich dahin?
War ein Ritter je im Leben, seiner Dame mehr ergeben,
Als es Bois Guilbert war? wo man Ruhm und Ehre kannte,
Wo man tapf're Männer nannte, stark in jeglicher Gefahr,
Hörte man berühmt vor allen, seiner Dame Namen schallen:
Adelheid von Montemar! Und beim Klang der Minnelieder
Tönt es mir im Herzen wieder: Adelheid von Montemar!
Und was war der Treue Lohn! Herber Undank, bitt'rer Hohn!
Von einem Zug kehrt' stolz ich zurück.
Den Lohn erwartend in der Liebe Glück
Da fand ich sie — wer malet meinen Schrecken!
Vermählt! vermählt! im Arme eines Becken!
Mich faßt die Wuth! der Rache Gluth
Durchlodert rasch mir Herz und Sinn;
Beim Hochzeitsmahl durchstößt mein Stahl
Den Buben, die Verrätherin. Rache nur wollt' ich genießen,
Ihr allein mein Ohr nur leihend, trennt' ich mich
Von allen süßen, zarten Banden der Natur,
Mich dem Templerorden weihend; bitt're Reue ward mir nur,
In des Lebens wildem Drang, sucht umsonst ich Jahre lang,
Trost für die verlorn'ne Liebe: Macht und Reichthum,
Ruhm und Glanz, und der blut'ge Lorbeerkrantz,

Stillen nicht des Herzens Triebe; meines Lebens Blüthezeit,
Welkte ungeliebt dahin! Was des Mannes Herz erfreut,
Frauenlieb und treuer Sinn, häuslich Glück bei Weib und Kind,
Ach mir ward es nicht gegeben! Und so stirbt dahin mein Leben,
Freudlos, wie ein Traum verrinnt, einsam in das dunkle Grab,
Muß ich ungeliebt hinab! Liebes-Sehnen, Kindes-Thränen
Folgen ach! mir Armen nimmer, und ich sterb' für immer.

Recitativ.

Doch noch einmal steigt von Fern',
Freundlich mir ein schöner Stern
Aus der finst'ren Nacht empor.
Nur ein kräftiges Gemüth,
Groß und edeldenkend, zieht
Selbst den Tod der Schande vor.

Arie.

Das thatest Du mit heil'gem Feuer,
D'rum wirst Du mir ewig theuer,
Ich Dir treu ergeben sein. Deine Liebe zu erringen,
Will das Schwerste ich vollbringen,
Setz' ich kühn mein Leben ein.
Alles, alles soll Dir werden,
Ruhm und Liebe, was auf Erden
Nur ein weiblich Herz erfreut.
Und mir winkt, was ich vergebens suchte
In dem Drang des Lebens, lacht der Liebe Seligkeit.

4. Scene. Nr. 12. Finale.

Chor des Volkes. Wie so ernst und feierlich das Gericht beginnt.

Wehe! weh', wer freventlich je auf Böses sinnt!

Angst befällt die Sünder hier, bleicht die Gesichter;

Dem das Kreuz ist hier Panier und Gott selbst ist Richter.

Beaum. u. Chor. Semper leo percutiatur!

In der Feinde stolze Reihen, wie sie trogen, wie sie drängen,

Muthvoll stürzen wir hinein. Semper leo percutiatur!

Zeig' er offen sich und frei, berg' er sich in Zauberei,

Wo er nur zu finden sei! Semper leo percutiatur!

5. Scene.

Beaum. Seht Brüder, dort den jammernswerthen Freund,

Nicht wagt er sich in unsern Kreis herbei.

Seht, wie er mit sich selbst zu ringen scheint.

Doch läßt ihn nicht der böse Zauber frei.
Er, sonst der Kräftigste in jeglicher Gefahr,
Der unser Stolz, ein Fels des Tempels war,
Da steht er, ein beweinenswerther Mann;
Nur unser Mitglied spricht der Aermste an.
Doch wehe ihr! die ihn dahin gebracht
Durch Zauberkünste und der Hölle Macht;
Mit Schrecken soll sie ihre Richter sehen,
Und der gerechten Strafe nicht entgehen.

6. Scene.

- Chor. Seht dort naht sie; Fluch der Jüdin!
Fluch der Zaub'rin!
Des Ritters Schmach verjöh'n' der Hexe Blut,
Der Flamme Gluth verzehre ihr Gebein! Sie sterbe!
- Beaum. Haltet ein!
Schützt sie, ihr Knappen, vor des Volkes Wuth!
Ihr Streiter Gottes! Ehrfurcht dem Gericht!
Sie ungehört verdammen ziemt dem Christen nicht.
Ruhe gebiet' ich hier.
- Guilb. Nimm dieses Blatt, zur Rettung dient es Dir!
- Beaum. Du Tochter eines Stammes, der verworfen ist,
Wiß', daß der Zauberei Du überwiesen bist.
Durch böse Künste hast Du diesen Ritter hier
An Dich gefesselt, unsers Ordens Zier,
So, daß er nicht beachtend seine Pflicht
Vergnügen nur in Deinem Umgang fand.
Sprich selber, Guilbert, sprich, in welchem Licht
Betrachtest Du dies unglückselige Band?
- Guilb. Guilbert hält solch' ein thörichtes Beschulden
Nicht einer Antwort werth;
Doch wird ein tapf'res Schwert
Keine Beleidigung seiner Ehre dulden!
- Beaum. Unglücklicher! nicht will es Dir geziemen
Der Tapferkeit Dich hier zu rühmen,
Und Deinem Meister feck zu droh'n:
Der Aermste, ach! zu sehr hat schon
Der Zauber ihn umstrickt. Nun, wohlhan!
So frag' ich Dich, Verworf'ne! sag' an,
Weißt Du etwas, Dich zu entschuldigen?
Sprich! Allein zuvor entschleierte Dich!

- Rebekka. Laßt den Schleier mir, ich bitte,
Mir gestattet nicht die Sitte
Meines Volks, mich zu enthüllen
Vor so vieler Männer Blick.
- Beaum. Mein Gebot sollst Du erfüllen —
Nimm den Schleier rasch zurück!
- Rebekka. Ach! habt Mitleid doch mit mir!
- Guilb. Auf! entreißt den Schleier ihr!
- Rebekka. Ach um Eurer Töchter willen —
Doch Ihr seid ja kinderlos —
Rauhe Männer seid Ihr blos —
Nun denn, bei dem Angedenken
Eurer Mütter, Eurer Schwestern!
Wollt Barmherzigkeit mir schenken;
Laßt von roher Männer Händen,
Zucht und Sitte zu verlästern,
Nicht den Schleier mir entwenden.
Wenn ihr wollt, daß ich es soll,
Ihr seid alt und würdevoll,
Will ich dem Gebot mich beugen,
Und das schamerglüht' Gesicht,
Einer Unglücksel'gen zeigen,
Das um Mitleid zu Euch spricht.
- Chor. Wie so süß die Stimme spricht!
Welch' ein anmuthvolles Wesen!
In dem klaren Angesicht
Ist nicht böse Schuld zu lesen.
Mitleid zeigt sich lei' bei mir,
Für die schöne Sünderin hier.
- Beaum. Fühl' ich doch mich fast bewegt,
Durch ihr unschuldvolles Wesen;
Doch was hier für sie sich regt
Ist Verlockung nur des Bösen;
Bleibe fest, mein frommer Sinn,
Fluch der bösen Zauberin!
- Guilb. Reizender, als sie je war,
Steht sie vor den trunkenen Blicken!
In der drohenden Gefahr
Will und muß ich sie entrücken;
Vom Gericht sie zu befrei'n,
Will ich selbst ihr Kämpfer sein.

- Rebecka. Gott, Du strafest mich gerecht
Für des Herzens sünd'ge Triebe;
Ach, ich weiß, es ist nicht recht,
Daß ich jenen Christen liebe;
Führ' durch Leiden mich zur Pflicht,
Vater, lassen kann ich's nicht.
- Beaum. Verworf'ne Jüdin! Durch der Hölle Macht
Hast Du den Ritter so weit gebracht,
Daß er vergessend Pflicht und Ruhm und Ehr',
An Dir nur hängt mit sündigem Begehrl
Zum Himmel schreit um Rache dies Verbrechen,
Und sühnen kann nur es der Zaub'rin Blut!
Drum Brüder auf! laßt uns das Urtheil sprechen!
Sie sterbe in des Scheiterhaufens Gluth.
- Chor der Ritter. Der Himmel süht allein der Hexe Blut,
Sie sterbe in des Scheiterhaufens Gluth.
- Beaum. Weißt Du noch etwas, Jüdin, sage an,
Was Dein Verbrechen mildern kann!
- Rebecka. Guer Mitleid zu erflehen,
Weiß ich, würde fruchtlos sein,
Denn Ihr wollt mich schuldig sehen,
Weidet Euch an meiner Pein.
Mich erretten durch Verderben
Meines Feindes, will ich nicht,
Mag die arme Jüdin sterben
Durch ein ungerecht Gericht;
Gott wird einstens zwischen mir
Richter sein und diesem hier.
Nur auf Dich allein, auf Dich,
Hier wie dort, beruf' ich mich:
Ist die Wahrheit hier gesagt,
Weß' man jetzt mich angeklagt?
Bin ich schuldig dessen? sprich!
Ist die Klage wider mich Wahrheit oder Lüge? sprich!
- Guilb. Das Blatt! das Blatt!
- Chor. Das Blatt! das Blatt!
- Beaum. Wehe! wehe! nur das Blatt
Steht vor seinem innern Geist,
Das den Zauberbann beweist,
Der ihn ganz umspinnen hat.
- Rebecka. Einen Kämpfen ford're Dir!

- Beaum. Dieses Mannes Zeugniß spricht
Dir zu Gunsten wahrlich nicht;
Nur zu deutlich sehen wir —
- Rebecka. Wohl, mir bleibt ein Mittel noch,
Selbst der Templer stolz Gericht,
Kann und muß es mir erlauben.
Lieb' ich gleich mein Leben nicht,
Ist es Gottes Gabe doch,
Und ich darf es mir nicht rauben,
Wo noch Rettung möglich ist.
Drum, ihr Richter, hört und wißt:
Hiermit erklär' ich wahr und frei,
Daß Eure Anlag' Lüge sei;
Unschuldig weiß ich mich und rein,
Der Himmel wird mir Schutz verleih'n!
Und darum ford're ich ein Gericht,
Wo Gott im Zweikampf Urtheil spricht.
Erhören wird der Herr mein Beten,
Mein Kämpfer siegreich mich vertreten!
- Beaum. Wer wird für eine Zaub'r'in streiten,
Wer soll der Jüdin Kämpfer sein?
- Rebecka. Gott will den Kämpfer mir bereiten,
Ihm meine Unschuld Sieg verleihen!
- Beaum. Wenn auch eine Kämpfe möglich wäre,
Wer steht dem Kreuz, des Ordens Bild?
- Rebecka. Der Herr allein gibt Gnad' und Ehre,
Der Herr allein ist Sonn' und Schild.
- Beaum. Erzittre vor des Ewigen Grimme,
Arglist'ge, fache Zauberin.
- Rebecka. Ich ford're Spruch durch Gottes Stimme,
Hier werf' ich meine Handschuh' hin.
- Chor und Beaum. Begeist'ung spricht aus dem Gesicht
Und würdevoll ist ihr Betragen, sie will den Himmel
Selbst befragen, und scheuet Gottes Urtheil nicht!
- Guilb. Nun glückt es mir, sie zu befreien!
O könnt' ich ihr nur heimlich sagen:
Nun Liebchen, stille Deine Klagen,
Ich werde selbst Dein Kämpfe sein.
- Rebecka. Mir glänzt ein rosiges Hoffnungschein,
Und mich durchzuckt's mit süßem Beben!

- Du rettetest ihm einst das Leben.
Er wird auch jetzt dein Kämpfe sein.
- Beaum. Wohlan! gebt mir den Handschuh her!
Wer tritt als Kämpfer für den Orden ein?
Ihr Ritter, sprecht! Wer?
- Chor. Bois Guilbert soll der Kämpfe sein.
- Guilb. Wer? ich? Ha, nimmermehr!
- Beaum. Dich haben laut die Brüder auserkoren;
Reicht ihm das Pfand.
- Guilb. Weh' mir! Ich bin verloren!
- Beaum. So nehme denn die Sache ihren Lauf;
Dir, Tochter Judas, geb' ich auf:
Oh' noch der Sonne letzte Strahlen schwinden
Muß sich ein Kämpfer für Dich finden.
Erscheint er nicht, erliegt er in dem Streit,
Wirfst Du dem Flammentod geweiht.

Allgemeiner Schlußchor.

- Er, der hoch im Himmel thronet, Böses strafet, Gutes lohnet,
Wird der Wahrheit Sieg verleihen!
Auf ihn bauen, ihm vertrauen darf allein,
Wer von Sünd' und Frevel rein.
- Guilb. Verderben stürmet auf mich ein!
Ich kann sie jetzt nicht mehr befrei'n,
Will ich nicht selbst das Opfer sein.

D r i t t e r A k t .

1. Scene. Nr. 13. Introduction.

- Chor. Schlinget frohe Tänze, windet Blumenkränze,
Freude herrsche rings umher! Laßt die Fahnen wallen,
Siegeslieder schallen, zu des Königs Ruhm und Ehr'.
- Wilfried. Wer ist der Ritter hochgeehrt, der hin gen Osten zieht!
Wer ist's, vor dessen Flammenschwert der Muselmann entflieht!
Wer ist's, der dort im Siegesglanz auf Ptolomais steht?
Wer, dessen Stirn der Lorbeerkranz bei Ascalon umweht?
Du, stolzes England, freue Dich! Dein Richard hoch
und ritterlich,